

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 11

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kursorganisation: Eduard Winter, Luzern, Spielberater SKJV
Kurskosten: Fr. 168.– inbegriffen Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung
Anmeldung: Auskünfte und Anmeldungen: Spielberatung SKJV Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 041 269 12
Anmeldeschluß: Montag, 5. Juli 1965.
 Mit der Anmeldung, spätestens aber bis 12. Juli ist das Kursgeld auf Postcheckkonto 60–2030 einzuzahlen.

Bücher

Die neue Nummer der *«Katholischen Kirchenmusik»* (Heft 2, März 1965) veröffentlicht den bedeutsamen Text einer Ansprache von Papst Paul VI. an die Künstler (Himmelfahrtstag 1964). Die Verbindung von Kirche und Kunst wird darin in solchem Grade ernst genommen, daß es dem Künstler jeder Fakultät ob der Verantwortung bange werden kann. «Wird der Papst von neuem der Freund der Künstler sein?» (Daß diesem Text in der Tagespresse die sonst übliche Publizität nicht zuteil wurde, ist zu bedauern, doch ändert dies nichts an seiner Bedeutung.) Ernst Pfiffner erläutert die «Richtlinien der Feier der heiligen Messe» im Hinblick auf die musikalische Praxis. Er greift insbesondere das Thema der künstlerischen Gestaltung der Betsingmesse (Mitwirkung des Chores) auf. † P. Oswald Jaeggi fixiert die Bedingungen für eine Pflege des kirchlichen Volksgesangs; seine Anforderungen sollten sich Priester, Musiker, Jugendleiter notieren und feststellen, wie erbärmlich wenig in dieser Beziehung tatsächlich getan wird. Die Diskussion um den elektronischen Orgelersatz wird erfreulich offen und sachlich geführt (die Firmen Ahlborn und Lipp, Dr. J. A. Saladin, Ernst Pfiffner). Hier können sich verantwortliche Priester und Laien gültig informieren.

François Borer

Das Breviergebet. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum, herausgegeben von P. Dr. Peter Morant OFMCap. Band I: Advent bis Pfingsten. (Band II erscheint bald.) Taschenbuchausgabe (Herderbücherei) je Band Fr. 22.85; Plastik Fr. 35.–; Leder Fr. 45.–. Verlag Herder, Freiburg 1965.

Nun hat auch der Nichtlateinkundige das Brevier in einer wohlfeilen Prachtausgabe zur Hand, da das Konzil – vielleicht etwas utopischerweise – wünscht, daß auch die Laien mit dem Stundengebet der Kirche vertrauter werden. Das setzt allerdings eine nicht gewöhnliche Schriftkenntnis voraus. In dieser Ausgabe tut P. Morant das Möglichste, durch Psalmüberschriften, Zwischentitel, und nicht zuletzt durch eine pastorell glückliche, leichtverständliche Übersetzung der Väterlesungen (wie Stichproben ergeben haben), auch dem Ueingeweihten diesen Gebetsschatz zu eröffnen. Man wünscht, daß viele dadurch zu einem objektiveren, liturgischeren Sprechen mit Gott erzogen werden.

Die Hymnenübersetzung war ein faux pas und veranlaßte einen Rezensenten, den Verlag zum Rückzug dieser Auflage aufzufordern. Auch die auf der letzten Seite in Latein wiedergegebene Vorschrift der *Instructio*, daß für den Klerus ein zweisprachiges Brevier verpflichtend sei, erscheint wie ein Schildbürgerstreich.

Clerici

Kindlers Malerei Lexikon. Kindler Verlag, Zürich 1964. 864 Seiten Text mit zahlreichen Farb- und Schwarzweißreproduktionen auf Kunstdruckpapier. Format 24,5 auf 21,5 cm. Subskriptionspreis pro Band (bis 31. Dez. 1965): Leinen Fr. 162.80; Halbleder Fr. 176.–; Ganzleder-Luxusausgabe Fr. 264.–. Man hatte die Ankündigung dieses auf 6 Bände angelegten Lexikons mit insgesamt über 1200 meist ganzseitigen Farb- und Schwarzweißabbildungen und 1000 Malersignaturen eher skeptisch zur Kenntnis genommen, wimmelt es doch auf dem heutigen Kunstbüchermarkt von ähnlichen Angeboten, die, näher besehen, allzu oft enttäuschen. Andererseits ließen die Namen der Mitarbeiter (z. B. Germain Bazin, Paris; Rolf Linnenkamp, München; Sir Herbert Read, London usw.), der kostbare, graphisch und drucktechnisch hervorragend gestaltete Prospekt und nicht zuletzt der Gesamtpreis von rund 1000 Franken eine verlegerische Sensation erwarten.

Inzwischen ist nun der erste Band erschienen und hat den Beweis erbracht, daß es sich hier um ein ganz außerordentliches Werk handelt. Außerordentlich sind Umfang, Format, Ausstattung, Bilderfülle und -auswahl, ist die bestechende Brillanz der Farb- und Schwarzweißreproduktionen (mit kaum

zu vermeidenden Ausnahmen), ist der nahezu verwirrende Reichtum an Namen und Werken aus allen Zeiten und Völkern (mit deutlichem Akzent auf der europäischen Malerei, was sich ja schon rein von der Sache her, aber auch interessenmäßig rechtfertigen läßt), ist schließlich die erstaunliche Prägnanz, womit die einzelnen Autoren die Werke und deren Meister zu deuten wissen.

Der erste Band beginnt mit Hans von Aachen und endet mit Titus Czyzewski. Den einzelnen Malern sind, je nach ihrer kunsthistorischen Bedeutung, eine bis höchstens 15 Seiten eingeräumt, wobei ein jeder mit mindestens einem Bild bedacht ist. Gewiß, man mag den einen und andern Namen gerade der modernen und modernsten Maler vermissen, Namen, die selbst in weit bescheideneren Lexiken aufgeführt sind; aber es geht in einem Werk von so weitgespanntem Rahmen nicht in erster Linie um die Erfassung aller nur irgendwie in Betracht fallenden Namen, sondern um die richtige Akzentuierung und Wertung, damit kein falsches Gesamtbild entstehe. Die getroffene Auswahl überzeugt! Die Beiträge, die den einzelnen Malern und deren Werk gewidmet sind, wirken eher essayistisch als lexikographisch, lesen sich daher im allgemeinen leicht und angenehm und sind stets mit dem vollen Namen des Verfassers unterschrieben. Sie enthalten neben biographischen Angaben vor allem nähere Hinweise auf kunsthistorische Zusammenhänge, eine mehr oder weniger eingehende Analyse des Gesamtwerkes, ein Werkverzeichnis (Auswahl) mit den notwendigen Informationen über Standort, Titel, Entstehungszeit, Material und Maße der wichtigsten Gemälde und endlich sehr zuverlässige, auf den neuesten Stand gebrachte Literaturhinweise.

Man spürt den Ehrgeiz des Verlages, nicht bloß Altbekanntes zu zeigen, sondern auch seltene, zum Teil nur schwer zugängliche Werke aus privaten Sammlungen einer breiteren Schicht bekannt zu machen. Nicht durchwegs zu befriedigen vermögen die Schwarzweißreproduktionen, von denen eine ganze Anzahl die notwendige Bildschärfe vermissen lassen.

Mit Spannung wartet man nun auf die folgenden Bände, ganz besonders auf den Band 6, der das Werk beschließen wird und der in großen Übersichten einen Aufriß der Weltmalerei, zahl-

reiche Register und Begriffserklärungen enthalten soll. CH

Aufgaben der Aufnahmeprüfungen – Rechnen, Deutsch, Französisch in den Seminarien Hofwil/Bern, Thun und Bern/Marzili 1960 bis 1964. Verlag Paul Haupt, Bern 1965. 5. Auflage, 48 Seiten. Kartonierte Schülerhefte Fr. 3.80, Lehrerhefte (mit Lösungen) Fr. 5.80.

Die früheren Auflagen der «Rechenaufgaben der Aufnahmeprüfungen in den Seminarien Hofwil/Bern, Thun und Monbijou/Bern» haben einen unerwartet guten Absatz gefunden. Daher entschloß sich der Verlag Paul Haupt Bern, dem vielfach geäußerten Wunsche nach Herausgabe der in den Fächern Deutsch und Französisch gestellten Aufgaben ebenfalls zu entsprechen.

Die fünfte Auflage enthält nun neben den Rechenaufgaben auch die in den Fächern Deutsch und Französisch schriftlich gestellten Aufgaben aus den letzten fünf Jahren (1960 bis 1964).

Der Mathematikunterricht, Beiträge zu seiner wissenschaftlichen und methodischen Gestaltung. Herausgegeben von Eugen Löffler. Klett-Verlag, Stuttgart 1964.

Mit den vorliegenden beiden Heften vollendet die gediegene Schriftenreihe bereits ihren zehnten Jahrgang. Heft

4/1964, betreut von H. Bartel, ist den psychologischen Problemen des Mathematikunterrichtes gewidmet. Wir möchten vor allem auf den Aufsatz hinweisen, der im Anschluß an die Theorien von Piaget das Thema «Entwicklung der geistigen Strukturen und Mathematikunterricht» behandelt. Weitere Beiträge orientieren über Testverfahren im Mathematikunterricht, über die Anpassung des Stoffes an die alters-typische Entwicklung und über die Erziehung zum produktiven Denken. Heft 5/1964, betreut von H. Wäsche, ist der Gleichungslehre gewidmet. Die traditionelle Gleichungslehre ist sicher reformbedürftig; die beiden Beiträge dieses Heftes scheinen uns Vorschläge zu enthalten, die ernsthaft diskutiert werden sollten, sicher aber auch noch für den Schulgebrauch transformiert – und zwar nach «unten» – werden müssen.

R. Ineichen

ANNEMIE und WOLFGANG VAN RINSUM: *Dichtung und Deutung*. Eine Geschichte der deutschen Dichtung in Beispielen. Bayerischer Schulbuchverlag, München 1964. 2. Auflage. Mit zahlreichen Illustrationen. 360 S. Geb. DM 8.80.

Anhand sorgfältig ausgewählter Textproben, begleitet von feinsinnigen Interpretationen in der Art von Emil Staiger und Benno von Wiese, vermitteln die Verfasser einen beschränk-

ten, aber durchaus gültigen Überblick über die deutsche Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Man darf wohl, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, behaupten, daß es sich hier um ein ganz und gar exemplarisches Lese- und Bildungsbuch handelt. Und doch ist nicht genau feststellbar, für wen es nun eigentlich geschrieben wurde. Für den Lehrer gewiß nicht, denn er wird den Originaltext und die großen Interpreten selbst zu Rate ziehen. Aber auch nicht für den Unterricht, denn es nimmt vorweg, was dem Lehrer als Aufgabe zufällt: Die Interpretation des Textes, die Darstellung des Dichters in seiner Zeit. Darum möchte ich das Buch empfehlen zur ergänzenden Lektüre für Schüler an Gymnasien und Lehrerseminarien. CH

Das Hohe Lied der Woche. Ein Kleinbrevier, verfaßt und zusammengestellt von Thomas Schipflinger. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck 1964. 435 Seiten. Plastik Fr. 16.–.

Ein Wochenpsalterium mit dem Text des Beuroner Psalters, für anspruchslöse Laien gedacht. Die Einführungen und Begleittexte sind dilettantisch und die Sprache etwas frömmlicherisch und exaltiert, wie der Titel zeigt. Es kann darum nicht vorbehaltlos empfohlen werden. Clerici

FÜR KIRCHENMUSIK EDITION CRON LUZERN
TELEPHON 041 – 2 22 88 / 3 43 25 · MUSIKALIEN · BÜCHER · SCHALLPLATTEN · INSTRUMENTE

Optik Variant 49

der neue Lehrbaukasten für den Physikunterricht

31 Bauteile ermöglichen den Bau von
49 verschiedenen optischen Instrumenten

Alleinverkauf:

Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon (063) 511 03

